

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 111.

Sonnabend den 21. April.

1855.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den, die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer **Miethen** zu dem Stadt-
schulden-Tilgungsfonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für die bevorstehende Ostermesse bis spätestens

Mittwochs den 25. April a. e.

an die, in der Reichstraße über den Fleischbänken 1 Treppe hoch befindliche Einnahme, und zwar in demselben Ver-
hältnisse wie in den vorhergegangenen Hauptmessen, abzuführen.

Leipzig, den 16. April 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Landtagsmittheilungen.

20. Sitzung der ersten und 37. Sitzung der zweiten
Kammer am 19. April.

Die erste Kammer hat die Berathung des Einnahmehudgets
begonnen und in ihrer heutigen Sitzung bereits die Positionen 1—11
desselben erledigt, die in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen
der jenseitigen Kammer angenommen worden sind.

In der zweiten Kammer war das Ausgabebudget für das
Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts auf die Tages-
ordnung gebracht. Nach einer längeren allgemeinen Debatte sind
heute die drei ersten Positionen desselben zur Berathung gekommen
und nach den Ansichten der Regierungsvorlage bewilligt worden.
Zugleich hat die Kammer hierbei einen Antrag des Inhalts an
die Staatsregierung zu richten beschlossen, daß bis zur vollendeten
Reorganisation der obersten Kirchenbehörde, so wie der Kirchen-
und Schulverfassung, das evangelische Landesconsistorium nach den
Zwecken seiner Begründung in seinen Befugnissen, seiner Zu-
sammensetzung und Verfassung erhalten und geschützt und eine
gleichzeitige Verwendung von Mitgliedern und Beamten des Cultus-
ministeriums im Landesconsistorium für nicht zulässig wachtet
werden möge.

Stadttheater.

Das dramatische Charakter- und Zeitgemälde „Lenz und
Söhne oder die Komödie der Besserungen“ von Su-
low, das der Dichter selbst ein „Lustspiel“ nennt, ward am
19. April nach längerer Ruhe wieder gegeben, und zwar in der
letzten Umarbeitung. Wie viel der Dichter im Dialog und bezüg-
lich einiger scenischen Kleinigkeiten geändert, resp. verbessert hat,
kann Referent nicht genau wissen; die Aenderungen jedoch, die
mir besonders aufgefallen, sind aber größtentheils auch wirkliche
Verbesserungen. Ich rechne dahin namentlich das Streichen der
geradezu verletzenden Scene mit dem angeblich bei Sigismund be-
findlichen Damenbesuch im dritten Acte, noch mehr aber die glück-
lichere Wendung, die dem Ganzen dadurch gegeben ist, daß der
von seinen falsch verstandenen philanthropischen Ideen und von

seinen verkehrten Wohlthätigkeits- und Besserungsbestrebungen
zurückgekehrte Commerzienrath Lenz nicht mehr in das Extrem —
in Engherzigkeit und Phülisterei — geräth, vielmehr durch das
allerdings etwas gewagte Spiel seines Sohnes auf den rechten
Mittelweg geführt und so ein ohne Ostentation handelnder, dem
Gemeinwesen wie seinem eigenen Hause wirklich nützlicher Philan-
throp wird. — Daß übrigens diejenigen Erzeugnisse eines Talentes,
die in der ursprünglichen Gestalt schon (in den Hauptsachen wenig-
stens) vor der Selbstkritik bestehen und auf den ersten Wurf so
weit fertig erscheinen, daß es nur noch der feineren Feile bedarf,
auch stets die besten sind — daß dagegen alle späteren Umarbei-
tungen und Aenderungen ein in seiner Anlage verfehltes Werk
nicht zu einem wahrhaft guten machen können, ist eine allbekannte
Sache. Letzteres wird durch Surows „Lenz und Söhne“
abermals schlagend bewiesen. Der Eindruck, den das Stück in
der neuen Bearbeitung macht, ist wohl ein günstigerer, als es der
des „Lustspiels“ in der ersten Gestalt war — wirklich nachhaltige
Anregung und Befriedigung wird das Stück aber nie gewähren
können, selbst wenn noch mehr Mängel entfernt und viele der
langen, an Sentenzen und auf Effect berechneten Schlagwörtern
reichen Reden gestrichen oder gekürzt würden. Der Hauptmangel
liegt darin, daß sich der Dichter in Folge des nicht unberechtigten
Widerwillens, den er gegen ostentative Wohlthätigkeit und Schein-
heiligkeit hegt, den Blick über diese Verhältnisse nicht klar genug
erhalten hat, daß er selbst Partei ist, indem er richten will, daher
das formell allzu complicirte Ganze zu sehr auf die Spitze stellte
und in der Absicht, einen befriedigenden Abschluß herbeizuführen,
zu Mitteln griff, die außerhalb der höheren künstlerischen Sphäre
liegen, in der wir Surow bis jetzt sich stets bewegen sahen. —
Ueber die Art und Weise, wie das Stück hier gegeben wird, hat
Referent bereits früher ausführlich gesprochen; auch diesmal war
die Aufführung im Allgemeinen eine sehr lobenswerthe und vom
besten Willen der Mitwirkenden zeugende. Vor Allem verdienen
die Repräsentanten der Träger des Ganzen, Herr v. Dhegraven
als Sigismund und Herr Pauli als Commerzienrath Lenz; wie
auch Fräulein Berg als Anna Leuthof genannt zu werden.

Ferdinand Gleich.

Vom 14. bis 20. April sind in Leipzig begraben worden:

Sonnabend den 14. April.

Ferdinand Buchheit, 62 Jahre 2 Monate alt, Bürger, Holzbronze- und Gussbesitzer, in der kleinen Burggasse.
Friedrich Theophil Albert Langheinrich, 32 Jahre alt, Schriftsetzer aus Halle, im Jacobshospital.
Johann Gottlob Dröbliger, 73 1/2 Jahre alt, Zimmergeselle, am Theaterplatz.
Gottlieb Ernst Kerschmar, 21 Wochen alt, Kofferträgers der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn Sohn, im Brühl.
Ein unget. Knabe, 3 Wochen alt, in der Frankfurter Straße.